Hr. *Wirion* Franz, Zahnarzt in Luxemburg.
Hr. *Worré-Mertens*, Buchdruckereibesitzer zu Limpertsberg.
Hr. *Worré* J. P., Buchdrucker zu Limpertsberg.
Hr. *Wolff* Leon, Oberprimärlehrer in Rümelingen.
Hr. *Wolff* Jean, Notariats-Sekretär in Eich.
Hr. *Würth* Joseph, Direktor der Intern. Bank in Luxemburg.
Hr. *de Ziegler* Victor, Professor der Staats-Handwerkerschule in Luxemburg.
Hr. *Zigrand* Jacques, Präparator in Luxemburg, Piquetstraße.
Hr. *Zimmer* Robert, Dr rer. nat., Wilhelmavenue, Luxemburg.

Das Schwarzwild,

seine Lebensweise und seine Jagd,

von Ernst *Faber*, Oberförster.

Vernimmst du es, wohrhaftes Schwarzkittelwild,
Das dräuende Rüdegeläute,
Das Keilern und Bachen zur Todeshatz gilt?
Erkennst du die Saupacker-Meute?
Froh harren wir deiner auf lüftigem Stand
Und strecken dich hin auf den Rasen,
Saufeder und Büchse zum Fällen zur Hand,
Um lustig dann: „Sau tot!“ zu blasen.

C. Morgan.

Das Wildschwein (Sus scrofa), auch Sau (für beide Geschlechter) genannt, ist die Stammform aller alten nordeuropäischen Hausschweinrassen und gehört somit zur Ordnung der paarzehigen Huftiere und zur Unterordnung der nicht wiederkäuenden höckerzähnigen Bunodonta (Schweine). Seine Haupt-Gattungsmerkmale sind: 4 Zehen an jedem Bein (Lauf), von denen aber nur das untere Paar auftritt, während die beiden höher eingelenkten höchstens mit der Spitze den Boden berühren. Das Gebiss ist vollständig, mit oben und unten 6 Schneidezähnen. Die Eckzähne (Hauer, Gewehre), 4 an der Zahl, sind sehr stark entwickelt, besonders bei männlichen Stücken. Sie treten aus dem Maul (Gebrech) hervor und krümmen sich nach aussen im Bogen; die untern werden durch die Reibung der obern scharf erhalten. Backenzähne sind am Ober- und Unterkiefer je 14 vorhanden. Der Schwanz (Pürzel) ist bis 40 cm lang, an der Spitze mit einer schwarzen Quaste versehen. Der Kopf ist auffallend kräftig entwickelt. Die schwarzen, glänzenden Augen (Lichter) werden von schwarzen Borstenwimpern fast ganz bedeckt. Die

Ohren (Gehöre) tragen an der Spitze einen schwarzen Haarbüschel. Die Haut (Schwarte) ist sehr dick; sie ist in der kältern Jahreszeit mit dichter, im Sommer nur spärlicher Grundwolle und langen, steifen, rotbraunen, schwarzen gelblich gemischten Borsten bedeckt. Längs der Rückenmitte bilden sie den „Kamm", welchen das Tier, wenn es in Wut gerät, sträubt. Der äusserst kräftige, gedrungene Körper fällt nach hinten merklich ab.

Das Schwarzwild ist im 5.—6. Jahr ausgewachsen und kann ein Alter von 25—30 Jahren und ein Gewicht von über 200 kg. erreichen. Stücke von 150 kg. sind jedoch keineswegs häufig und die darüber gehören zu den Seltenheiten. Dass die in Buchel- und Eichelmastjahren zur Strecke gebrachte Sauen besser bei Wildpret sind als gleichalterige in sonstiger Zeit erlegte, liegt auf der Hand; desgleichen, dass im Sommer gestreckte durchweg feister sind als im Winter geschossene. Die schwersten Sauen, welche auf Jagden, denen ich beigewohnt habe, zur Strecke kamen, waren Keiler im Gewicht von 160 bezw. 152 kg (nicht aufgebrochen). Ersterer wurde im Sommer 1906 im „Bœvingerwald" vom Bürgermeister Herrn Souvignier von Bissen, letzterer im Winter 1905 in der „Beringerheck" (Gemeinde Mersch) von Herrn Adolf Bouvart gestreckt. Gemäss Bericht des Piqueurs Mischel von Reckingen wurde unter dem Datum vom 7. September 1902 bei Gelegenheit einer in der Umgegend von Schieren abgehaltenen Saujagd von Herrn Al. Toussaint von Ettelbrück mit Rehposten (6 Stück) ein Keiler zur Strecke gebracht, welcher aufgebrochen 176½ kg wog.

Betreffs des Gewichtes der Sauen drückt sich Alph. de la Fontaine, ein Altmeister des luxemburgischen Weidwerkes in seiner im Jahre 1868 erschienenen „Faune du Pays de Luxembourg" folgendermassen aus: „Le poids des bêtes arrivées à cet âge est souvent énorme, et quoique pour ma part je n'aie jamais vu tuer de sanglier pesant 150 kilogrammes, et qu'en général je n'admette les affirmations de mes confrères en St. Hubert que sous bénéfice d'inventaire, je crois néanmoins pouvoir donner comme positif le poids de deux solitaires, tués, l'un par M. Alphonse Nothomb, ancien ministre de la justice à Bruxelles, dans les environs de Stremont, et l'autre à Suxy près de Stremont, par le garde forestier Bertrand. Le premier, quoique fort maigre, pesait 313 livres (156½ kg.) et le second, vidé, en pesait encore 430 (ou 215 kg.)

Der frühere, langjährige Piqueur Flesch berichtet mir,

dass die drei schwersten Keiler, die bei seiner Meute geschossen wurden, folgendes Gewicht aufwiesen: 234 kg, 214 kg und 198 kg (aufgebrochen). Der schwerste Keiler, den der bekannte Sautöter Herr Gustav Schumann von Hellingen zur Strecke gebracht hat, wog aufgebrochen 210 kg. Der ausgestopfte Kopf dieses Recken befindet sich im Schlosse des Herrn Ch. Simons zu Wintringen. Diese herrliche Trophäe, von Zigrand's kundiger Hand präpariert, bildet ein wahrhaft sehenswertes Erinnerungsstück an die reisige Romantik luxemburgischer Saujagden.

Die Begattungszeit (Rauschzeit) beginnt in unsern Gegenden durchschnittlich Anfang November und zieht sich bis in den Februar hin. Nach einer Tragzeit von 18 bei jüngern, oder 20 Wochen bei ältern Bachen wirft (frischt) die Sau, und zwar mit Vorliebe in undurchdringlichen Dickungen in einem mit Streu und Moos ausgefütterten Lager 4—12 Junge (Frischlinge, marcassins). Die anfangs hellbräunlichen, längsstreifigen Frischlinge verlieren im 5.—6. Monat ihr Jugendkleid. Mit der Jahreswende werden sie zu Ueberläufern (bêtes de compagnie) und sind mit 18—19 Monaten fortpflanzungsfähig. Das männliche Tier heisst vom 2. Jahr an, bis es erwachsen ist, Keiler. Die Frischlinge bleiben während des Sommers bei der Bache, welche sie mit Einsetzung ihres Lebens gegen Gefahren verteidigt. Erst zur Rauschzeit im Herbst verlässt sie dieselben. Die alten Keiler (solitaires) leben einsiedlerisch, gewöhnlich in nicht grosser Entfernung von einem Rudel (Rotte). Sie wagen sich nicht an denselben heran, weil sie von den jüngern Keilern abgeschlagen werden. Aber auch unter diesen gibt es, namentlich während der Rauschzeit, blutige Fehden.

Das Wildschwein lässt sich zähmen. In den 70er Jahren war Forstbrigadier Buchette von Keispelt im Besitz eines vollständig gezähmten Frischlings. Hier was er mir unterm Datum vom 6. Februar letzth. darüber berichtet. „Das wilde Schwein, das ich als jungen Frischling eingefangen hatte, wurde anfangs mit warmer Kuhmilch aufgezogen. Später erhielt es rohe Kartoffeln, Möhren und Rüben. Bei Tage lag es ruhig in einer Kiste, in welcher ich ihm sein Lager hergerichtet hatte. Gegen 4 Uhr nachmittags wurde es unruhig und lief dann überall im Hause umher, was die ganze Nacht dauerte. Nach 8 Tagen nahm ich es mit in den Garten und dann allmählich immer weiter, wobei es sich so an mich gewöhnte, dass ich nicht mehr nötig hatte es an der Leine zu führen, sondern es frei umherlaufen lassen konnte. In kurzer

Zeit war es so zahm, dass es mich ins Revier begleitete, sogar bis in die Waldungen von Kopstal und Kehlen, ohne jemals Miene zu machen fortzulaufen. Ich hatte dasselbe von Mitte April bis Juli, wo ich es abschaffte, da es an den Hinterläufen gelähmt war und dieselben nicht mehr gebrauchen konnte. Diese Lähmung kam davon, dass es eingesperrt war und nicht genug Freiheit hatte."

Ungefähr um dieselbe Zeit besass Herr Josef Dondelinger von Lintgen, dessen Name den meisten Naturfreunden durch den Umstand bekannt sein dürfte, dass er eine reichhaltige Sammlung von selbst erlegten und eigenhändig ausgestopften Vögeln hinterliess, welche sich jetzt im Besitz seines Sohnes, Herrn J. P. Dondelinger befindet, ebenfalls ein vollständig gezähmtes Wildschwein, welches ihn überall auf Schritt und Tritt wie ein Hund begleitete.

Das Wildschwein war früher über fast ganz Europa verbreitet, ist gegenwärtig aber ziemlich stark zurückgedrängt. In Deutschland, Frankreich und Belgien kommt es noch in den meisten waldreichen Gegenden vor, und zwar in Deutschland besonders in der Eifel und in Lothringen, in Belgien in den Ardennen, namentlich aber in dem immensen sogen. „Habicherwald" (forêt d'Anlier), welcher sich von der belgisch-luxemburgischen Grenze bei Obercolpach (Ell) über Habaye, St. Hubert usw. bis in die Provinz Namür hinein erstreckt. Im Hinblick auf diese mit Schwarzwild reich gesegneten Nachbarschaft braucht es nicht Wunder zu nehmen, wenn diese Wildart auch in unserm waldreichen Lande nicht selten ist. Rechnet man hierzu den ausgesprochenen Wandertrieb dieser Tiere, so ist es begreiflich, dass in Gegenden, wo längere Zeit keine Sauen mehr gespürt wurden, auf einmal ganze Rotten erscheinen.

Das Wildschwein lebt vorzugsweise in dichten Waldungen, besonders in Nadelholzdickungen. In der Nähe befindliche Suhlen, nach denen es oft wechselt, sind Bedingungen für sein Gedeihen. Tagsüber hält es sich verborgen, der einsiedlerische Keiler im Lager, die Rotte in dem gewöhnlich mit Streu, Moos usw. ausgepolstertem „Kessel" in dem sie kreisförmig, die Köpfe der Mitte zugewandt, lagern. Mit dem Einbruch der Dämmerung beginnt das Schwein seinen Frass unter dem Schutz des Bestandes und erst bei Anbruch der Nacht wagt es sich, häufig sichernd, auf offenes Feld. Bei Tagesanbruch zieht es wieder zu Holz und „schiebt" sich in den Kessel. Das Wildschwein frisst ausser Schwämmen, Wurzeln, Mäusen, Insekten, Würmern im Walde, namentlich

im Winter, Eicheln, Bucheln, Nüsse und andere Baumfrüchte; auf dem Felde Getreide, Rüben, Hülsenfrüchte und mit Vorliebe Kartoffeln. Was letztere betrifft, so wurde hier beobachtet, dass es verschiedenen Arten den Vorzug gibt. So werden z. B. häufig in einem mit Schwaben und Rosenkartoffeln bebautem Felde letztere arg mitgenommen, während die andere Art verschont bleibt. Ferner wird Magnum bonum gern gefressen, während die blaue Riese (Viehkartoffel) meist unberührt bleibt. Wie man sieht, ist das gefrässige Schwarzwild in seiner Nahrung wählerischer als man gemeinhin annimmt.

Von den Gewächsen mit knollenartigen Wurzeln lieben die Sauen besonders die Platterbse (Lathyrus tuberosus), sowie den knollenwurzeligen Kümmel (Buxium bulbocastanum). Diese beiden sind unter der Bezeichnung „Erdnoss", „Erdapel" und „Erdbir" bei uns bekannt und von den Kindern wegen ihres angenehmen süsslichen Geschmackes gesucht. Von den beiden Arten gibt das Schwein, wie ich beobachtet habe, der Platterbse entschieden den Vorzug. Da sie tiefwurzelnder ist wie die andere Art, muss das Schwein, um zu ihr zu gelangen, den Boden tief durchwühlen, wodurch natürlich der dem Felde zugefügte Schaden ein grösserer ist. Diese Pflanzen kommen nur auf kalkreichen Böden vor. Auf diesen Umstand dürfte die Tatsache zurückzuführen sein, dass im Oesling, wo die Böden sehr kalkarm sind, das Schwarzwild auffallend seltener ist wie im Gutland. Im Walde wird es dadurch schädlich, dass beim Durchwühlen des Bodens junge Pflanzen vernichtet werden. Ueberdies reibt es sich an einzelnen Bäumen (Mahlbäumen), deren Rinde häufig beschädigt wird. Anderseits wird es durch die Mäuse- und Insektenvertilgung nützlich. Zudem macht es den Boden durch Brechen für Naturbesamung empfänglich.

Das Schwarzwild frisst auch Aas und soll sogar Junghasen und Rehkitzen auffressen. Obschon verschiedene Altmeister des Weidwerkes, wie z. B. Winkell in seinem „Handbuch für Jäger" es klar ausgesprochen haben, dass Schwarzwild nie lebende Tiere anfällt, so wurde öfters festgestellt, dass ein namhafter Bestand an Sauen den Rückgang des Rehwildes und der Hasen im Gefolge hat. Die Frage, ob Schwarzwild in freier Wildbahn lebende Tiere als Frass annimmt, ist noch nicht vollständig gelöst, obschon die grossen Sauparke in Deutschland den untrüglichen Beweis liefern, dass die Sauen unter Umständen Rehkitzen und Junghasen fressen.

In seinem im Jahre 1839 erschienen „Oeuvres complètes"

schreibt Buffon: „Nous avons trouvé dans leur estomac de la peau de chevreuil et des pattes d'oiseau; mais c'est peut-être plutôt nécessité qu'instinct“ (Tome III^me^, p. 609).

Manche Jäger beschuldigen die Sauen sogar, angeschweisstes Wild zu verfolgen und zu fressen. Im praktischen Handbuch für Jäger, von Otto Grashey befindet sich hierüber folgende Bemerkung: „Angeschossenes Wild verfolgen sie gerne auf der Schweissfährte, und kommen sie zum verendeten Stück, wird es sofort angeschnitten“.

Kreuzungen zwischen dem zahmen und dem Wildschwein kommen häufig vor. In den Revieren Folkendingen und Stegen wurden wiederholt solche Bastarde erlegt. Der stärkste dürfte der im Herbst 1893 von Herrn Forstinspektor Badu in den Waldungen von Folkendingen zur Strecke gebrachte sein. Im Heft 6, S. 96 der Fauna habe ich darüber berichtet. Die Behaarung dieses fast drei Zentner schweren Keilers war weniger dicht und die Färbung desselben leichter und rötlicher als beim Wildschwein. Die bei letzterm charakteristischen Borsten, welche auf dem Rücken den Kamm bilden, fehlten ganz. Auch ragten die Gewehre weniger stark aus dem Gebrech hervor. Kurz, das Tier hielt in seinem Habitus absolut die Mitte zwischen Wild- und Hausschwein. Der ausgestopfte Kopf dieses Mischlings befindet sich im Besitz des Schützen. Das Auftreten dieser Bastarde erklärt sich folgendermassen: Ein passionierter Jäger der Umgegend liess Mitte der achtziger Jahre eine rauschige Sau in sein schwarzwildreiches Revier treiben und, nachdem sie beschlagen war, wieder einfangen. Den aus dieser wilden Ehe entsprossenen Jungen schenkte man, sobald sie stark genug waren, um sich selbstständig zu ernähren, die Freiheit.

(Fortsetzung folgt.)

Die der Landwirtschaft schädlichen Insekten,

deren Lebensweise und Bekämpfung,

von **Victor Ferrant**, Präs. der zool. Sektion der Ges. Lux. Naturfreunde.

(Fortsetzung.)

11. Fam. **Elateridae.** Schnellkäfer. Fühler 11-gliedrig, selten 12gliedrig, fadenförmig, gesägt oder gekämmt; Hinterecken des Halsschildes dornartig ausgezogen; Vorderbrust mit einem in eine Aushöhlung der Mittelbrust versenkbaren Fortsatze; Bauch mit 5 Ringen; Vorderhüften kugelig, Hinterhüften groß und lanzettförmig, von der Mitte bis zum